

Jetzt hat die Sammlung von Frieder Burda ihr Haus, und die Lichtentaler Allee schmückt sich damit wie mit einer Braut. Richard Meier ist *The Best Man*, Zeremonienmeister und Trauzeuge in einer Person. Maßgeschneidert das Museum. Eine Hochzeit von Park und Architektur. Die alten Bäume stehen Spalier. Gäste aus nah und fern werden darin übereinstimmen: Ein schönes Paar.

Es fehlt nicht an ungewöhnlichen Plätzen, an denen sich heute Museen aus privater Initiative gegründet haben, so in unmittelbarer Nachbarschaft von Basel die Fondation Beyeler und jüngst das Schaulager der Emanuel-Hoffmann-Stiftung. In beiden Fällen nobilitierte der Platz den Bau und umgekehrt der Bau den Platz. Anders in Baden-Baden. Ein hoch empfindliches Gleichgewicht von Historie und Gegenwart ist hergestellt. Die Allee und der Architekt sind eine Partnerschaft eingegangen, in der keiner den anderen dominiert. In einer Art Goldenem Schnitt treffen sich Natur und Bauwerk, eine Allianz, die sich beinahe unauffällig und mit großer Selbstverständlichkeit mitteilt. Sie schließt die gesamte Umgebung mit ein, ordnet Körper, Raum und Licht. Die Antithesen von Kunst und Natur sind an diesem Punkt in Übereinstimmung gebracht. Eine seltene Versöhnung ist gelungen, und diese Erfahrung prägt sich ein, bevor man den Bau betreten hat.

Die Lichtentaler Allee ist schöner und heller geworden. Nichts ist verloren gegangen, auch das Bild der Stadt hat an dieser

Stelle gewonnen. Das ungleiche Ensemble der Bauten beiderseits der Oos hat ein Flaggschiff erhalten, das sich als *primus inter pares* zu erkennen gibt. Der versteckte, teils verspielte, teils ambitionöse Klassizismus eines auf Ausgleich bedachten Miteinanders kann sich mit einer Krone zieren, deren eigentlicher Schmuck ihre Schmucklosigkeit ist. Eine Rücknahme aller Ansprüche der Belle Epoque, die in der Stadt ihr Zuhause hatte, und eine hohe Schule der Rationalität, die dem Überangebot der Natur Paroli bietet.

Friedrich Weinbrenner, Heinrich Hübsch, Hermann Billing und Richard Meier sind Baumeister, auf die sich Baden-Baden berufen darf. Keiner steht dem anderen nach. Daran ändern die zweihundert Jahre nichts, die sie voneinander trennen, im Gegenteil, sie geben sich die Stichworte auf einer Bühne, deren Hintergrund eine Kleinstadt ist.

Richard Meier hat kalifornisches Licht in die Grünen Salons gebracht. Der blaue Himmel über dem Tal der Oos ist auch an trüben Tagen leichter vorstellbar. Das gehört zu den utopischen Qualitäten seines Bauens. Der illustre Platz wartete auf eine Welle, wie sie das Zusammenwirken von Richard Meier und Frieder Burda hervorruft. Sie hebt alle Boote, und von ihrem Kamm aus zeigen sich neue Horizonte.

Schon nebenan glänzt Hermann Billings Haus, die Kunsthalle. Die Nachbarschaft lässt beide Bauten wie zusammen komponiert erscheinen – im Abstand voneinander, in der so unter-